

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unvollständige Briefe nicht an-
genommen.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schalek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Infertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Caronnetze kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Verantwortlicher Redacteur: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeiggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Prträge franco erbeten werden.

N^o. 2.

Hermannstadt, Freitag den 3. Januar 1890.

106. Jahrgang.

Die Presse bei den Russen und bei uns.

In Rußland ist die Presse frei, das heißt in russischem Sinne frei. Die Begriffe über Freiheit sind in Rußland eben andere, als anderwärts. Wahr ist's, daß im Reiche des weisen Czaren die Zeitungen keiner Präventiv-Censur unterliegen, allein eine Zeitung kann dort nur nach von der Regierung ertheilter Concession herausgegeben werden; eine solche erhält aber nur ein verlässlicher, angesehener Mann, sollte er sich jedoch unterfangen, irgend eine Verfügung oder administrative Maßregel der Regierung zu kritisieren, oder mitzutheilen, daß dieser oder jener Beamte bestechlich, nachlässig ist, oder daß hier und dort ein Unterschleif entdeckt wurde, oder würde er irgendwelchen Scandal in der Gesellschaft, einen Hofplätzchen veröffentlichen, dann wird die Zeitung einfach suspendirt, der Redacteur ohne Verhör und Urtheil im Verwaltungswege nach Sibirien expedirt. So steht es mit der russischen Pressefreiheit.

Die russischen Blätter bringen vom Inlande bloß amtliche Nachrichten, füllen ihre Spalten mit Berichten vom Ausland, dürfen in Leitartikeln nach Belieben den Liberalismus herunterreißen, den Parlamentarismus verhöhnen, die Autokratie und die altrussischen Einrichtungen anpreisen, den sicheren Untergang der angefalteten westlichen Civilisation, den Sieg der Autokratie und der orthodoxen Weltanschauung weissagen, vornehmlich Oesterreich-Ungarn als Unterdrücker der slavischen Völker und der slavischen Idee schmäheln, die Völker der Balkanhalbinsel und überhaupt sämtliche Slaven versichern, daß Rußland sie befreien und zu Herren machen werde, weil der Panславismus die Bedeutung habe, daß jeder Slave ein Herr werden müsse. Der Abwechslung halber fallen sie auch über den Türken her, der in Europa keine Existenzberechtigung habe und dennoch die Macedonier, Kretenser und Armenier unterdrücke; weiters können sie von der Anarchie in Bulgarien fesseln, Montenegro, den einzigen verlässlichen Freund des Czaren, über den grünen Klee loben, die deutsche Regierung beschimpfen, welche den russischen Credit schädigen wollte; ferner dürfen sie erwähnen, die Völker Indiens seien derart durch die Engländer ausgefogen, daß daselbst die allgemeine Empörung ausbräche, sobald der erste russische Soldat die Grenze überschritte. Alles zur größeren Glorie der Macht des Czaren, was stets nach dem Geschmacke des russischen Lesepublicums ist.

Reißt endlich der ausländischen Presse der Geduldsfaden und zahlt sie mit gleicher Münze, dann beklagen sich die russischen Regierungskreise bei den auswärtigen Vertretern darüber. Sie gestehen zu, daß die Ausschreitungen der russischen Presse unangenehm seien, allein dem könne nicht abgeholfen werden, weil die Presse in Rußland — frei ist.

Auch bei uns gibt es Perioden, besonders während der Reichstagsferien, wo die Blätter, wenn die Reichstagsberichte entfallen, sich mehr mit dem Auslande beschäftigen; dies interessiert die Leser jedoch in zweiter Reihe; sie freuen sich daher, wenn sie eine Frage erfinden können, welche auf die Nerven wirkt und welche sie, mit stets neuem Gewürze zubereitet, dem Lesepublicum aufzischen können. Eine solch' erfindene Frage ist die Krisis, mit der insbesondere die Presseorgane der gemäßigten Opposition schon seit Jahren das Publicum förmlich mißhandeln. Früher war's der offene Kampf im Abgeordnetenhause gegen den Ministerpräsidenten, welcher aber mit einer schmachvollen Niederlage der Angreifer endete; der lange

Rummel konnte im Ganzen einen Abgeordneten zum Kriegsgefangenen machen, allein der Verlust Hoff's erschütterte das Vertrauen weder der Mehrheit, noch der Krone zu Koloman Tisa.

Hierauf folgte der zweite Aufzug. Sie wollten der Welt den Bären aufbinden, das reconstruirte Cabinet sei nicht solidarisch, das trojanische Pferd sei schon in der Citadelle und Tisa's Sturz mehr als sicher.

Auch diese tactische Finte verlagte. Die neuen Minister bewiesen, daß sie die Rolle des hölzernen Pferdes zu spielen keine Lust haben. Da mußte also zu einem anderen Mittel gegriffen werden. Sie schrien sich heiser, es bestehe eine Krisis, folglich muß sie da sein. Wie soll denn Apponyi Cabinetchef werden, wenn keine Krisis ist? Was sollte denn die Opposition mit ihrem einzigen Programm machen, welches da lautet: „Nieder mit Tisa!“ wenn keine Krisis wäre? Baculus in angulo, ergo pluit (Der Stock steht im Winkel, folglich regnet es). Ganz so ist die Logik der Opposition, welche an der eingebildeten Ministerkrisis-Influenza zu leiden scheint. Sie argumentirt nämlich in ihrem Fieberdelirium: Tisa selbst will abdanken, weil er sein Ansehen verloren hat; den § 14 des Wehrgesetzes hatte er für gut erklärt und ließ ihn trotzdem abändern; im 1879-er Incolatsgesetz hatte er die Confiscation des Staatsbürgerrechtes Kossuth's nicht erblid, dennoch versprach er die Modification dieses Gesetzes. Seine Politik ist daher die Wissenschaft der Exigentien; er ist Opportunist, folglich kann er kein Ansehen genießen; auch die angesehenen Mitglieder der Mehrheit sind mit Recht unzufrieden.

Mit solchem Unfinn foppen sich die gemäßigten Linken selbst. Einmal schwärmten die guten Herren für den amerikanischen Homestead, dann waren sie Agrarier, Ultramontane, Conservative und wollten sogar mit socialistischem Oel die Regierungsmaschine schmieren; jeden Augenblick hängten gerade sie ein anderes Mäntelchen um; jetzt auf einmal erblickten sie in der eisernen Consequenz die wesentlichste Aufgabe einer Regierung. Die blinde Wuth hat den Leuten den gesunden Menschenverstand getrübt. Ihre Leitartikel über die fortwährende Krisis sind danach angethan, zu dieser Vermuthung zu verleiten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Januar.

Die Initiative zu den neuen Ausgleichsverhandlungen ging direct vom Oberstlandmarschall Fürsten Lobkowitz aus, welcher gelegentlich des Wiederzusammentritts des Herrenhauses mit seinem Schwager, dem Fürsten Schönburg hierüber unterhandelte. Letzterer, sowie Kieger und Fürst Karl Schwarzenberg hatten lange Unterredungen mit Taaffe, deren Ergebnis die Einladung der Regierung an die deutschen Vertrauensmänner war, ihre Delegirten zur Ausgleichsconferenz unter Vorhitz Taaffe's zu entsenden. Sowohl der landtägliche Gesehensclub, als auch der Großgrundbesitzer-Club wurden bereits seitens der Regierung aufgefordert, ihre Vertrauensmänner für die Ausgleichsconferenzen in Wien namhaft zu machen. Die Nominirung derselben ist jedoch bisher nicht erfolgt. — In Folge ausdrücklichen Wunsches von maßgebender Stelle werden die Junggeheben bei den Ausgleichsconferenzen nicht vertreten sein, und zwar deswegen, weil dieselben im Landtage so heftige Angriffe gegen den Statthalter Thun gerichtet haben wegen seiner Unkenntniß der czechischen Sprache. Bei der Uebernahme des Statthalterpostens hatte Thun ausdrücklich erklärt, er könne nicht Cechisch genug für sein neues Amt, worauf ihm erwidert

„Unser Sonnenstrahl ist fort,“ sprach diese mit trübem Gesicht. „Lies den Brief vor, liebe Tochter!“

Fräulein Römhelb las:
„Meine geliebte Mutter! Gönnen Sie mir, die das treueste Herz auf der Welt schon in früher Jugend entbehren mußte, diese Anrede — ach! zum letzten Male!

Ich will nicht als Eindringling zwischen Ihnen und meinem Gatten stehen, ich entzage Ihrem Sohne, weil ich einsehe, daß ich ihn, so wie ich nun einmal bin, nicht hätte glücklich machen können. Als ich gestern Fräulein Clara's Anlagen vernahm, begriff ich erst, was mir bisher gefehlt — ich empfand, daß die schönste Eigenschaft des Weibes die Demuth ist; sie dient, um in Liebe herrschen zu können!

In Einem aber war Ihre Tochter im Irrthum. Wie konnte sie zweifeln an mir, mit ein wenig Güte und Zutrauen die eifrigste Schülerin zu gewinnen?

Haben Sie, hochverehrte Frau, nochmals Dank für alle mir bewiesene Freundlichkeit; die schönen Tage in R. werden, ohne die letzten entsetzlichen Stunden, ewig in meiner Erinnerung leben. Ganz verzagen kann ich nie! Ihre Hand hat segnend auf meinem Haupte geruht — dieser Segen macht mich stark für alle Zeiten! Leben Sie wohl, grüßen Sie Clara, der ich nicht zürne — und bewahren Sie ein freundliches Gedenken

Ihrer
Sie unaussprechlich liebenden
Suzanna Keltensborn.

„Mein Bruno!“ kam es leise von der Mutter Lippen, während Zähren über die gefurchten Wangen rollten. „Sie hat das beste Herz von der Welt, Clara!“

„Ja,“ antwortete das Fräulein nachdenklich. „Doch lassen sich geschene Dinge nicht ändern — es ist auch am vernünftigsten so. In einem halben Jahre lesen wir ihre Verlobung mit irgend einem reichen Herrn in der Zeitung. — dann überwindet Bruno leicht! Daß sie hier war, darf er natürlich nicht erfahren!“

wurde, dies sei absolut kein Hinderniß. Nach den bekannten Ereignissen im Landtage stellte Thun seinen Posten zur Verfügung. Die Resignation wurde jedoch nicht angenommen und erhielt dessen Stelle jetzt gefestigter als vorher. Die für den 8. Januar anberaumte Wiedereröffnung des Landtages wurde wegen der Ausgleichsconferenzen auf unbestimmte Zeit vertagt.

„Gzerwonaja Rus“, das Organ der Ultrathenen, fordert die russischen Abgeordneten auf, in sämtlichen ostgalizischen Bezirken Wählerversammlungen einzuberufen und dabei die Frage der administrativen Theilung Galiziens in eine östliche und eine westliche Hälfte anzugehen, wodurch von den Ruthenen die Gefahr der Entnationalisirung abgewendet werden soll. — „Kurjer Wlowski“ zufolge drohen die Hörer der drei ersten Jahrgänge des Lemberger griechisch-katholischen Seminars, zweihundert an der Zahl, mit ihrem Austritt aus dem geistlichen Anstalt, wenn nicht gewisse, ihre Freiheit allzu sehr beschränkende Verfügungen revocirt werden sollten. Der Metropolit habe das Vorgehen der Männen als förmliche Revolte bezeichnet.

Die „Post“ bespricht eingehend die auswärtige Lage, zählt alle Beruhigungsmomente auf, meint aber trotzdem, daß die Situation einen unbestimmten Charakter habe. Immerhin brauche es keine leere Hoffnung zu sein, daß der Czar durch den Verkehr mit dem Deutschen Kaiser günstig beeinflusst worden sei. Persönlich müsse, wie aus dem bevorstehenden zweiten Besuch des Kaisers beim Czar hervorgehe, Vertrauen und Freundschaft zwischen beiden Herrschern bestehen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, berichtet die „Kreuzzeitung“ aus Paris folgende Aeußerung Carnot's, die er kürzlich, als in einem Gespräch die Kriegsbefürchtungen laut wurden, abgegeben. „Der Krieg ist unmöglich für Alle und Jeden, ganz unmöglich. Für meine siebenjährige Präsidentschaft ist das Ideal meines Strebens die Erhaltung des Friedens, aber es müssen doch feste, greifbare Vorschläge zu dem Zwecke gemacht werden. Niemand will jedoch in dieser Hinsicht das erste Wort sagen. Wir können es leider nicht.“ Dazu bemerkt die „Kreuzzeitung“: „Carnot habe zwar ein warmes Herz, damit mache man aber keine Politik. Die Voraussetzung eines friedlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich sei die unzweideutige Anerkennung des Frankfurter Friedens.“

Der „Temp“ veröffentlicht ein Schreiben Bontoux', worin er die Behauptung der kürzlich erschienenen serbischen Broschüre „Bombe“, daß er König Milan und verschleierte Staatsmänner bestochen habe, als Lüge erklärt. Der Verfasser der Broschüre sei ein ungeachteter Fälscher. Die angeblichen vier Briefe Bontoux' an den Länderbank-Director Pahn seien vollständig erfunden. Ihre Unwahrheit gehe auch aus der Datirung „Paris“ und „Belgrad“ hervor, wo Bontoux während der ganzen Zeit der serbischen Eisenbahnverhandlungen gar nicht war. Bontoux bestreitet ferner, daß bei der Union Generale ein Register der vom Autor der „Bombe“ erfundenen phantastischen Rechnungen erliege. Alle Ausführungen jener Broschüre seien vom ersten bis zum letzten Worte erfunden.

Briefliche Meldungen des „Berliner Tageblatt“ aus Lissabon berichten von einer ausgebreiteten republikanischen Bewegung in Portugal, welche sich hoch in die Armee und Beamtenerschaft erstreckt und der Regierung umso größere Schwierigkeiten bereite, als sie Serpa Pinto zum Nationalhelden machte und im Interesse der portugiesischen Colonien zum Widerstande gegen England aufreize. Die Bewegung gehe mit einer gleichen in Spanien zusammen und strebe eine gemeinsame große iberische Republik an. Ähnliche Meldungen bringt die „Times“, nach welcher die republikanische Bewegung in Portugal bis in die Umgebung des Königs reiche.

Das „Neuer-Bureau“ erklärt das Gerücht von der Versammlung des britischen Geschwaders bei Gibraltar wegen Differenzen mit Portugal für unbegründet. Ebenso unbegründet ist das Gerücht von dem Eintreffen Englands mit der Union wegen einer gemeinsamen Flottendemonstration. Der portugiesische Gesandte Antas überreichte Salisbury die Antwort

„Wie mir ihr Lachen fehlen wird,“ seufzte Frau Römhelb. „Ich glaube, es wird nie mehr ordentlich hell in unserem Zimmer!“

Dieser Meinung schien auch der Professor zu sein, der acht Tage später eintraf und auf seinem Schreibtisch einen Brief vom Oberst Keltensborn fand. Er enthielt in wenigen Worten die Mittheilung, Susi, die weiterwärtige kleine Hefe, lasse ihn bitten, ihr die Freiheit zurückzugeben, da sie nicht im Stande sei, den mannigfachen Pflichten, welche sie als seine Frau übernehmen müßte, zu genügen. . . . Mutter und Schwester erfuhr kein Wort von diesem Schreiben, doch beide seufzten oft hörbar, wenn sie den Belichten über seinen Büchern brüten sahen, oder das traumverlorene Finsternen bemerkten, das schmerzlicher für sie war, als ein lauter Hornesausbruch. Selbständlicher maß der Professor seinem Alter diesen Mißerfolg zu — für ihn blieb es zweifellos, daß Susi ein anders Bild im Herzen trug — sein Stolz gebot ihm, jede Verständigung als überflüssig zu betrachten. —

Der Schnellzug hielt nur wenige Minuten in der kleinen oberösterreichischen Stadt; Susi verließ ihn, nachdem sie verschiedenes Handgepäck an sich genommen, und schaute sich prüfend um. Schon kam ein bejahrter, kleiner Mann behende auf sie zugelaufen. Er redete sie, den Hut tief abziehend, folgendermaßen an:

„Fräulein Suzanna Keltensborn, nicht wahr? Bitte, folgen Sie mir rasch, um das Gepäck in Empfang zu nehmen — der Zug hat sich so schon ein wenig verspätet. Meine Frau war verhindert, selbst zu kommen, erwartet Sie aber sehnsüchtig; unser Mädchen ist nämlich fortgelaufen — da gibt's zu thun! Sie erscheinen gerade recht. — Wie befindet sich übrigens Ihr Herr Vater? Alles hübsch munter zu Hause? — Sehen Sie, Sie sind, verehrtes Fräulein, aber das gibt sich — tüchtig die Treppen auf und ab, da bekommt man rothe Backen und helle Augen! Nun vorwärts, — ja, die Hand können Sie mir wohl erst geben!“

Susi legte mit mattem Lächeln ihre kleine Rechte in die dünnen Finger des Mannchens.

„Bitte, nennen Sie mich nur Susanne, lieber Onkel,“ sprach sie im Vorwärtsschreiten.

Feuilleton.

Sonnenschein und Herdfeuer.

Novelle von Constanze Kochmann.
(4. Fortsetzung.)

Rosch eilte sie zur Thür des Gastbüchchens und klopfte.

„Ich bin's, liebe Susi — bitte, öffnen Sie mir, ich möchte selbst sehen, ob ich Ihnen eine Erleichterung verschaffen kann.“

„Meinen besten Dank, gnädiges Fräulein,“ klang es beinahe spöttisch zurück, „nur die Aussicht, striden zu müssen, verursachte mir solches Grufeln, daß ich in's Bett kroch. Grüßen Sie Mama tausendmal.“

„Dante,“ sprach das Fräulein kurz und zog beleidigt die Schultern hoch. „Die nennt Mama bildungslos! Ich glaube, sie hatte mich noch zum besten.“

Schon früh am andern Morgen verließ die thätige Clara das Haus, um den Wochenmarkt zu besuchen, während Bertha bei Frau Römhelb bleiben mußte, welche sich ihrer leidenden Augen wegen sehr spät erhob. Durch verschiedene Bekannte auf dem Rückwege aufgehalten, kam des Professors Schwester später zurück, als ihr lieb war.

Bertha öffnete die Entschloßthür mit den Worten:
„Fräulein Keltensborn läßt herzlich grüßen — eine Depesche rief sie sofort ab.“

Erstarrt blieb Clara stehen, sie hatte plötzlich das Gefühl, als sei ein großes Unglück geschehen. „Weiß Mama davon?“ brachte sie endlich hervor und ging in's Wohnzimmer, mechanisch Hut und Mantel ablegend.

Frau Hauptmann schliefen noch, daher wollte sie Fräulein Susi nicht stören, doch ist sie eine lange Weile bei ihr im Zimmer gewesen.

„Schon gut, Bertha! Hat dir das Fräulein sonst nichts aufgetragen?“

„Fräulein nahm einen Brief zur Frau Hauptmann hinein.“

Rosch war Clara bei der Mutter.

Portugals auf die jüngste englische Note. Wie verlautet, verlangte Portugal einen Aufschub, um die Erklärungen des Majors Serpa Pinto einzuholen. Der Aufschub soll bewilligt worden sein.

Eine Petersburger Zeitung der „Pol. Corr.“ bespricht das energische Tempo, das seit Kurzem in der Russifizierung der Dnieper-Provinzen eingetreten ist und konstatiert, daß aus diesem Beispiele die vollständige Einflußlosigkeit der Kaiserin in politischen Dingen hervorgehe, von der es bekannt ist, daß sie sich noch vor ganz kurzer Zeit in entschiedenster Weise gegen die betreffenden Regierungsmaßregeln ausgesprochen habe; des Weiteren ergebe sich aber aus den Thatsachen, daß die Gerichte von einer Aenderung der Bestimmungen des Czars, die an seinen letzten Aufenthalt in Kopenhagen sich knüpften, vollständig grundlos waren.

Zu Belgrad kam ein provisorisches Uebereinkommen zwischen der Regierung und den Vertretern der Anglobank zu Stande. Letztere erhält insgesamt 5,740,000 Francs und verzichtet auf die 1 1/2 Millionen, welche sie als Entschädigung beanspruchte. Das Abkommen bedarf der Ratification der Skupschina. — Die Skupschina acceptirte den Geheintwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 40 Millionen zur Consolidirung der Staatsschuld und zur Ablösung des Eisenbahnbetriebes und des Salzmonopols. — Die Regierung und die Regierung verhandeln über die Ernennung von 16 Staatsrathen. Erstere proponirt 8 Radicale und 8 Liberale letztere 10 Radicale, 5 Liberale und ein Mitglied der gewöhnlichen Fortschrittspartei.

Im Department Cutacatlan ist unter dem General Rivas, welchem eine beträchtliche Truppenanzahl zu Gebote steht, ein Aufstand ausgebrochen. Die Regierung entsandte 8000 Mann zur Unterdrückung desselben.

Die Allocation des Papstes.

Rom, 31. December.

In der Ansprache, welche der Papst im geistlichen Consistorium hielt, gab derselbe seiner Freude über die Errichtung der katholischen Universitäten in Washington, Ottawa und Freiburg Ausdruck.

Der Katholizismus — bemerkte der heilige Vater — gedeihe in diesen Ländern Dank den Gesetzen und der Rechtlichkeit der Menschen. In umso größerem Gegenjage zu dieser Freude stehe der Schmerz, welchen ihm Italien verursacht. Hier hören die Feinde nicht auf, die Kirche zu bekämpfen. Dies beweisen hinreichend die Worte, welche jüngst ein im öffentlichen Leben stehender Mann in seiner Rede gesprochen hat, in der derselbe ankündigte, was die Machthaber Italiens gegen die Kirche und den Papst zu unternehmen gedenken. Der heilige Vater erinnerte sodann an die Kundgebung zu Ehren Giordano Bruno's und fügte hinzu, daß die Regierung das italienische Volk von der Kirche loszulösen suche und mit allen Mitteln die Action des päpstlichen Stuhles bekämpfe.

Im weiteren Verlaufe seiner Allocation sprach der heilige Vater von dem Rechte, welches das Papstthum auf die weltliche Macht, auf die Unabhängigkeit habe, auf der die zur Ausübung seiner Pflichten notwendige Freiheit beruhe. Der heilige Vater erklärte, er beanspruche die weltliche Macht nicht aus menschlichen Beweggründen, sondern deswegen, weil sie sein Recht sei und weil er ihrer bedürfe, um den Schatz des christlichen Glaubens zu erhalten. Das neue italienische Strafgesetzbuch, welches vom 1. Januar in Kraft trete, bedeute die Verletzung der gesetzmäßigen Freiheit des Clerus, es behindere ihn in seinen Aufgaben, es sei eine Verleumdung für die gesammte Geistlichkeit, wie der Papst bereits in einer früheren Rede hervorhob.

Eine andere Wunde sei der Kirche soden durch das Gesetz über die frommen Werke geschlagen worden, das letzthin in aller Eile angenommen worden sei. Dieses Gesetz sei ein neuer Schritt nach vorwärts, um alle religiösen Spuren aus den bürgerlichen Einrichtungen zu verwischen. Alle frommen Stiftungen seien aufgehoben oder umgestaltet worden, namentlich jene, die zur Ausstattung von jungen Mädchen dienen, die ins Kloster eingetreten, und jene, welche den Todtentanz betreffen. Es sei eine Verletzung des Willens der Stifter. Ferner wies der heilige Vater darauf hin, daß nur Priester von der Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten ausgeschlossen wurden, während Frauen zugelassen worden seien. Man habe gesagt, daß die Wohlthätigkeit von Laien geübt werden müsse, die Wohlthaten würden dann besser aufgenommen werden. Die Unglücklichen aber schämten sich, außerhalb der Kirche christliche Wohlthätigkeiten sich erweisen zu lassen, weil es außerhalb der Kirche keine wahre Wohlthätigkeit gibt. Schließlich bemerkte der Papst, daß durch das Einbringen der bürgerlichen Macht in die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten der Kirche eine neue Unbill zugefügt worden sei.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Januar.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruheten allergnädigst zu ernennen: die Feldmarschall-Lieutenante: Anton Freiherrn Szveteney de Nagy-Dhany, Commandanten des 12. Corps

Bald war das Gepäd einem dienbaren Geiste übergeben, und die Weiden wanderten der Stadt zu. Ein feiner Regen rieselte nieder — der unfreundliche Märztag weckte keine heiteren Gefühle in der Brust des jungen Mädchens. Bald erreichte man das einstige Haus der Frau Bürgermeisterin Abhold, einer Schwester von Susi's rechter Mutter. Mit Bangen sah das Mädchen die große starknackige Frau auf sich zuschreiten, deren lange Arme fortwährend in Bewegung waren. Rasch wurde sie gefaßt und in's Zimmer gezogen, wo sechs Kinder im Alter von vierzehn bis zu einem Jahre an den Fenstern kleben, um dem Besuch entgegenzuschauen.

„Ich habe sie Alle zusammengetrommelt, damit die Vorstellung schnell erledigt ist,“ meinte die Tante. „Hier siehst du unsere hoffnungsvollen Söhne Heinz, Karl und Kurt — dort verstehst sich die lange Lotte, Gerty hat vor Erstanten den Mund offen, und unser Jüngstes, die kleine Lilli, kriecht am Boden. — Nimm sie reich auf — suche dich mit ihr zu befreundet, denn du sollst sie ganz unter dir haben. — Ja, wie heißst du doch? Ich kann die Namen zu schlecht merken, man hat Anderes im Kopfe.“

„Sanna,“ sagte die Angekommene beklommen und bückte sich nach dem schreienden Kinde.

„Das geht nicht, das zerbricht einem die Bunge,“ entschied Frau Abhold. „Lassen wir das „Su“ weg, Sanna ist noch lang genug. — Mein Gott, du mußt ablegen, sonst fürdest dich die Kleine vor dir! — Marich hinaus, Kinder, jedes an seine Arbeit; zum Essen könnt ihr euch wieder sehen lassen. Bist du jetzt schon hungrig, Sanna?“

„Nein, ich danke, liebe Tante! Willst du mich mit Lilli allein lassen, so hoffe ich, daß wir gute Freunde werden!“

„Ratürlich! Ich hätte grade Zeit, hier zu sitzen — mein Mädchen ist fort — die Wäsche soll auf den Boden. Was siehst du noch da, Franz? Es wäre mir lieb, gingst auf den Ring zum Kaufmann, den Zettel mit den Bestellungen gab ich dir bereits. Sage ihm auch, daß ich solche Rosinen, wie er sie das letzte Mal schickte, nicht mehr abnehme — mit dem Maß scheint's mir auch zu hapern.“

„Alles soll auf's Beste bejagt werden,“ sagte das Mädchen freundlich. „Adieu, liebe Frau, adieu, Sanna! Der liebe Gott segne Ihren Eingang bei uns!“

„Amen!“ sprach das Mädchen leise, während schwere Thränen über ihr Gesicht rollten. (Schluß folgt.)

und commandirenden General in Hermannstadt, zum Oberst-Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 86; Rudolf Brinzen von Lobkowitz, Commandanten der 35. Infanterie-Truppen-Division, zum Oberst-Inhaber des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 13; August Weigl, Commandanten der 2. Artillerie-Brigade, zum Oberst-Inhaber des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 2 und Karl Fischer, Commandanten der 12. Infanterie-Truppen-Division, zum Oberst-Inhaber des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 10; Division, zum Oberst-Inhaber des Corps-Artillerie-Regiments Nr. 17. Infanterie-Brigade, in gleicher Eigenschaft zu der 22. Infanterie-Brigade anzuordnen; die Uebernahme des Obersten Abraham Eden von Kaffan des 31. Infanterie-Regiments auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand (Domicil Hermannstadt) anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langen, hervorragend pflichtgetreuen, vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisenen Krone 3. Classe tagfrei zu verleihen; anzuordnen die Uebertragung in den Activstand der königl. ungarischen Landwehr-Infanterie: der Oberlieutenant: Olivier Doudon des 51. Infanterie-Regiments, Arthur Tscherny des 82. Infanterie-Regiments.

Ernannt werden: zu Cadet-Officiersstellvertretern in der Ersatzreserve: die in der Evidenz der Ersatzreserve stehenden Wehrpflichtigen: Samuel Steinhardt, des 2., Johann Bürger, des 62., Ludwig Fekete, des 51. Infanterie-Regiments; zum Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve: der nach abgeleistetem Präsenzzahre mit 14. December 1889 in die Reserve übergeführte Militär-Medicamenten-Practikant, Magister der Pharmacie: Julius Mezt, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest, bei der Garnisons-Apotheke in Karlsburg (Aufenthaltort: Szegedin); zu Militär-Medicamenten-Practikanten in der Reserve: der Reserve-Apotheker-Gehilfe 1. Classe, Magister der Pharmacie: Daniel Fromm, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, bei der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 20 in Kaschau (Aufenthaltort: Eperies); der in der Evidenz der Ersatzreserve stehende Wehrpflichtige, Magister der Pharmacie: Josef Mike, bei der Garnisons-Apotheke in Karlsburg (Aufenthaltort: Nagylak); zum Militär-Bau-Rechnungs-Practikanten in der Reserve: der Reserve-Unterofficier: Rudolf Lobe, des 82. Infanterie-Regiments, bei der Genie-Direction in Budapest (Aufenthaltort: Budapest).

Transferrirt werden: die Hauptleute 2. Classe: Albert Schuller, des 31., und Josef Baglitz, des 82. Infanterie-Regiments, gegenseitig (auf eigene Kosten); der Oberlieutenant: Anton Bellebronth de Tisabod, von der 14. schweren Batterie-Division, zum 12. Corps-Artillerie-Regiments; der Oberlieutenant: Ferdinand Diez, des 26. Infanterie-Regiments und der Lieutenant: Gustav Aleji, des 51. Infanterie-Regiments, gegenseitig (auf eigene Kosten).

Ferner wird transferrirt: zum Eisenbahn- und Telegraphen-Regimente: der Lieutenant in der Reserve: Alois Rothsching, des 62. Infanterie-Regiments.

Mit Bartegebühren werden beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Ferdinand Riebel von Festertern, des 31. Infanterie-Regiments (Urlaubsort: Lainz bei Wien); der Oberlieutenant: Maximilian Wändl, des 51. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Meran).

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann-Rechnungsführer 1. Classe: Maximilian Korittnik, des 2. Infanterie-Regiments, als invalid, zu jedem Landsturmdienste ungeeignet. (Domicil: Kronstadt.)

Der erbettene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: Karl Fikler, des 64. Infanterie-Regiments.

Uebersezt werden: die Lieutenante in der Reserve: Otto Baranfeld (Aufenthaltort: Wien) und Ernst Ritter Maurig von Sarnfeld (Aufenthaltort: Wien), beide des 2. Infanterie-Regiments, Adolf Weis (Aufenthaltort: Wien) und Wilhelm Miorini Eder von Sebenenberg (Aufenthaltort: Mährisch-Strau), beide des 31. Inf.-Regts., Josef Popper, des 50. (Aufenthaltort: Gruschnau), Ludwig Schwarzer (Aufenthaltort: Gbellan), Paul Schwarz, Doctor der Rechte (Aufenthaltort: Wien) und Josef Kierlich (Aufenthaltort: Petersdorf), alle drei des 63., Adolf Lindermann (Aufenthaltort: Währing) und Alois Aismann (Aufenthaltort: Graz), beide des 82. Infanterie-Regiments, Hugo Skala (Aufenthaltort: Saliburg), Karl Müller (Aufenthaltort: Zwischenwässern) und Cornelius Riebel (Aufenthaltort: Wien), alle drei der schweren Batterie-Division Nr. 23 — in den nichtactiven Stand der k. Landwehr.

Ferner werden übersezt: im Einvernehmen mit dem königl. ung. Landesvertheilungs-Ministerium, in den beurlaubten Stand der königl. ungarischen Landwehr: die Oberlieutenante in der Reserve: Emanuel Reich (Aufenthaltort: Temesvar) und Julius Haviar (Aufenthaltort: Szarvas), beide des 31. Infanterie-Regiments; die Lieutenante in der Reserve: Eugen Giesel (Aufenthaltort: Sarvar) und Gabriel Paris (Aufenthaltort: Nagy-Galmagh), beide des 2. Infanterie-Regiments, Gustav Elsner (Aufenthaltort: Gorna) und Sava Rajku (Aufenthaltort: Urad), beide des 50., Ludwig Sarkany, Doctor der Philosophie (Aufenthaltort: Klausenburg) und Alexius Jenei (Aufenthaltort: Nagy-Enyed), beide des 50., Jakob Blumenfeld (Aufenthaltort: Temesvar) und Athanas Kerczer de Lipocz (Aufenthaltort: Miskolcz), beide des 62., Emerich von Agotha, des 63. Inf.-Regts. (Aufenthaltort: Kaschau), Adalbert Egrv, Doctor der Rechte (Aufenthaltort: Fünfsirchen), Ludwig Keleti, (Aufenthaltort: Mählabach) und Cornelius Popusany, (Aufenthaltort: Herbus), alle drei des 64., Franz Ujlaky (Aufenthaltort: Szent-Laslo), Nikolaus Stanovits (Aufenthaltort: Székely-Udvarhely) und Josef Christ (Aufenthaltort: Budapest), alle drei des 82. Infanterie-Regiments, Arz. v. Muraközy des 23. Feld-Jäger-Bataillons (Aufenthaltort: Budapest), Ladislav Barro des 1. Husaren-Regiments (Aufenthaltort: Nagy-Enyed), Victor Freiherr von Toroczky (Aufenthaltort: Dös), des 6. Husaren-Regiments, Gabriel von Corzan et Abendano des 12. Corps-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Budapest), Ludwig König der 23. schweren Batterie-Division (Aufenthaltort: Budapest), Franz Bacher (Aufenthaltort: Budapest) und Karl Raichl (Aufenthaltort: Uejögy), beide der 24. schweren Batterie-Division, Ernst Hoos (Aufenthaltort: Borgo Prand), des 2. Genie-Regiments, Josef Pech (Aufenthaltort: Székely-Udvarhely), des 2. Train-Regiments; die Reserve-Cadeten (Officiers-Stellvertreter): Emil Siebert des 51., Franz Kemethy des 63. Inf.-Regts.; der Lieutenant in der Reserve: Rudolf Gitschner des 23. Feld-Jäger-Bataillons (Aufenthaltort: Met-Bogian); die Militär-Capläne 2. Classe in der Reserve: Johann Bozava (Aufenthaltort: Mezö-Szombattelke), Georg Csepöfu (Aufenthaltort: Felső-Romana), Elis Farkas alias Lypu (Aufenthaltort: Beregtelek), Adam Groza (Aufenthaltort: Bacsi), Sabin Korozan (Aufenthaltort: Dobola), Stefan Mate (Aufenthaltort: Klausenburg), Sophronius Oltean (Aufenthaltort: Kefestefalva), Alexius Szabo (Aufenthaltort: Ober-Timös), Stefan Szigethy (Aufenthaltort: Soosmezö), Ferdinand Tussak-Sandorfi (Aufenthaltort: Karlsburg), Jaromir Ujez (Aufenthaltort: Sztryg-Szent-György), Andreas Sigmond (Aufenthaltort: Törösvár); die evangelischen Militär-See-Vorger 2. Classe in der Reserve: Alexander Bottha (Aufenthaltort: Bacsi), Karl Brajjan (Aufenthaltort: Magyar-Hermany), Franz Cselme (Aufenthaltort: Gernyefalag), Jibor Zuhab (Aufenthaltort: Piski) Alexander Kerekes (Aufenthaltort: Peer), Georg Sipos (Aufenthaltort: Magyar-Palatta), Stephan Szakacs (Aufenthaltort: Ajton);

die Oberärzte in der Reserve: Doctor Josef Schaffer, des 64. Inf.-Regts. (Aufenthaltort: Gieb), Doctor Alfred Hellwig, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Troppau); die Assistenten in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Josef Fekete, des 28. Feld-Jäger-Bataillons (Aufenthaltort: Butyn), Heinrich Verbach, des Garnisons-Spitals Nr. 5 in Brünn (Aufenthaltort: Groß-Schenk);

der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter: Victor Stojkabe Uiso-Benice, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; die Militär-Medicamenten-Accessisten in der Reserve: Adalbert Nagy, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 16 in Budapest (Aufenthaltort: Deva), Friedrich Hektner, (Aufenthaltort: Alvincz) und Albert Szöcs, (Aufenthaltort: Abrudbanja), beide der Garnisons-Apotheke in Karlsburg; der Militär-Medicamenten-Practikant in der Reserve: Albert Binz, der Garnisons-Apotheke in Karlsburg (Aufenthaltort: Bistritz).

(Beförderungen in der Honv. d.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst mit allerhöchster Entschiedenheit vom 25. December v. J. im beurlaubten Stande der k. ung. Landwehr mit dem Range vom 1. Januar 1890 zu ernennen: zu Lieutenants: die Cadeten im beurlaubten Stande: Johann Leves bei der 24., Heinrich Alpern bei der 21., Josef Szvetics und Paul Reschovsky bei der 20., Baron Stefan Matencloit und Georg Popovici bei der 24., Georg Burger bei der 20. Honv.-Infanterie-Halbbrigade, — Anton Adamossy beim 9. Honv.-Husaren-Regimente.

Ernannt werden: im beurlaubten Stande: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern: die Einjährig-Freiwilligen: Karl Kálin und Ludwig Kopolnay bei der 21. Honv.-Infanterie-Halbbrigade.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Am 13. v. Nachmittags 4 Uhr fand in der Hofburgkapelle ein feierlicher Jahresabschluss-Gottesdienst statt, welchem Se. Majestät und sämmtliche in Wien weilenden Mitglieder des Herrscherhauses im Hoforatorium beiwohnten. — Zu Gunsten der Hilfsbedürftigen des deutschen Theaters hat Se. Majestät der König aus seiner Privatschatulle tausend Gulden gegeben. — Die Prinzessin Elisabeth, das Töchterchen der Kronprinzessin-Witwe, hat in der Person der Gräfin Marie Couenhove eine Kammervorsteherin erhalten. — Erzherzog Albrecht muß in Folge eines leichten Unwohlseins schon mehrere Tage das Zimmer hüten. Es heißt, der Erzherzog leide an Influenza. Se. Hoheit befindet sich jedoch schon in Recovaleszenz. — Einer aus Madrid nach Wien gelangten Meldung zufolge ist Erzherzog Rainer, welcher sich mit seiner Gemahlin Erzherzogin Marie seit einiger Zeit zum Besuche bei der Königin-Regentin Marie Christine von Spanien befindet, gleichfalls unwohl gewesen. Der Erzherzog befindet sich aber schon soweit wieder besser, daß er vor einigen Tagen das Bett verlassen konnte. Das erzherrgliche Paar dürfte in Folge dessen erst gegen Mitte Januar wieder in Wien entreffen. — Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre Majestät Therese, Kaiserin von Brasilien, die Hoftrauer von Donnerstag, 2. Januar 1890 angefangen, durch achtzehn Tage mit folgender Abwechslung getragen: die ersten zehn Tage, vom 2. bis einschließlich 11. Januar die tiefe, und die weiteren acht Tage, vom 12. bis einschließlich 19. Januar, die mindere Trauer.

Am 30. v. Vormittags begaben sich die Erzbischofe von Paris, Lyon und Prag Richard, Foulon und Schönborn in die Sixtinische Capelle, um dort den vorgeschriebenen Eid als Cardinale zu leisten. Die neuen Cardinale wurden sodann vom Papste in dem königlichen Saale empfangen, wobei denselben die Cardinalshüte aufgesetzt wurden. — Am 30. v. 10 Uhr Abends fand der Neujahrsempfang des diplomatischen Corps im Quirinal statt. Die Diplomaten waren von ihren Gemahlinen begleitet. Der älteste Botschafter stellte seine Collegen dem König und der Königin vor, ebenso der älteste der bevollmächtigten Gesandten seine Collegen. Es wurde keinerlei officielle Ansprache gehalten. Der Kronprinz wohnte dem Empfange bei. — Wie aus Lissabon gemeldet wird, haben Kaiser Dom Pedro und seine so plötzlich verstorbenen Gemahlin Ende der vergangenen Woche eine Wallfahrt nach der nahen Hafenstadt Oporto angetreten, um dort vor einem berühmten Gnadenbilde ihre Andacht zu verrichten. Während nun der Kaiser am Samstag die Merkwürdigkeiten der Stadt besichtigte, erlag seine Gemahlin plötzlich einem Herzschlage. Der schnell herbeigeholte Kaiser fand seine Gemahlin nur noch als Leiche. Später traf auch die einzige Tochter der Verstorbenen, Prinzessin D'Eu, mit ihrem Gemahl und ihren Söhnen in Oporto ein. Die Leiche der Kaiserin wird nun nach Lissabon gebracht und dort in der Familiengruft der Braganza beigelegt werden. Dieser traurige Zwischenfall hat die Gesundheit des alten Kaisers fast ganz untergraben. — Petersburger Depeschen constatiren einen heftigen Influenza-Nachfall beim Czaren, dementriren jedoch alle Unentscheidliche. — Der neue türkische Gesandte in Belgrad Mahmud Nedim überreichte am 30. v. den Regenten seine Accreditive.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Senatspräsidenten der Marosbajarhelyer k. Gerichtsstafel, Joseph Schneider, zum Präsidenten, den Marosbajarhelyer k. Oberanwalt Alexander Vita zum Präsidenten-Stellvertreter der Advocaten-Prüfungs-Commission in Maros-Bajarhely, — ferner den Oberjäger des 23. Feldjäger-Bataillons Victor Jovanovics, zum Kanzlei-Official bei der Marosbajarhelyer k. Gerichtsstafel ernannt.

Die Klausenburger k. ung. Finanzdirection hat die besoldeten Rechnungspractikanten Arpad Striczky und Victor Dreit beim Klausenburger, — den unbesoldeten Steueramtspractikanten Joseph Szabó beim Moosler k. Steueramte zu Steuerofficialen 6. Classe in provisorischer Eigenschaft ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Viceanwalt der Dezer k. Anwaltschaft, Karl Wittich, zur Elisabethstädter k. Anwaltschaft versetzt.

(Namensänderung.) Dem nach Doba zuständigen Stabsfeldwebel im Stande der 23. Honv.-Infanterie-Halbbrigade, Jaf Teitelbaum, ist vom k. ung. Ministerium gestattet worden, seinen Familiennamen in „Tornya“ umzuändern.

(Das Casino-Sylvester-Kränzchen) war diesmal schwächer als gewöhnlich besucht; der Anmirtheit der Unterhaltung that dies aber wenig Abbruch. Im Witternacht verknüpfeten zwölf dumpe Schläge an einen alten blechernen Teller das Scheiden des alten Jahres. In dem Momente, als dieses auszerungen hatte, öffneten sich die Flügelthüren eines Nebenraumes, in welchem ein mächtiger Christbaum in hellem Glanze erstrahlte. Derselbe war reichlich behangen mit Blumensträußchen, welche den anwesenden Damen als duftiger Gruß zum neuen Jahr überreicht wurden, ferner mit Zucker- und Backwerk, gefüllten Biscuits u. s. w. Bald war der Baum gekündert und das Langvergüngen ward wieder aufgenommen, um bis 3 Uhr Morgens anzudauern.

(Der Musikverein) hält noch Ferien; die Chorproben beginnen erst am 17. Januar.

(Benefice.) Herr Gustav Raimund, bei den Freunden der Opernvorstellungen mit Recht beliebt, hat morgen, Samstag, 4. d., sein Benefice. Gegeben wird Vorjüng's unsterblich schöne Oper „Czar und Zimmermann“. Dieselbe wird voraussichtlich auch diesmal nicht verfehlen, ihre unverwundliche Anziehungskraft zu bewahren.

(Todesfall.) Johanna Eder geb. Göllner, Girtlermeisters-Witwe, ist am 30. v. M. im Alter von 63 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß fand am 1. d. auf dem ev. Friedhofe N. B. statt.

(Hermannstädter Lottoziehungen im Jahre 1889.) Im verfloffenen Jahre wurden in Hermannstadt 27 Lottoziehungen vorgenommen und zeigt der Vergleich folgendes Resultat: Fünfund fünfzigmal wurde die Nummer 1; — je viermal die Nummern: 9, 37 und 41; — je dreimal die Nummern: 8, 10, 12, 25, 30, 32, 39, 52, 53, 55, 58 und 62; — je zweimal die Nummern: 4, 5, 6, 7, 11, 13, 14, 28, 33, 35, 40, 44, 45, 46, 57, 60, 63, 67, 74, 81, 86 und 89; — je einmal die Nummern: 2, 3, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 29, 36, 47, 48, 49, 50, 51, 54, 56, 59, 61, 68, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 80, 82, 83, 84, 85, 87, 88 und 90; — niemals im vorigen Jahre in Hermannstadt gehoben wurden die Nummern: 15, 27, 31, 34,

Sz 11352/1889.

[1086] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli...

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett arfolyamu és ovadekképességnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 10595 1-89. tkk.

[10-5] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közli...

Venni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként eladandó ingatlan kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig a végrehajtási eljárás 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendelkezésekben jelzett arfolyamu és ovadekképességnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1889. évi november hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Szám 608/1889. eln.

[1113] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegyében öt közigazgatási gyakorlati állomás jöven üresedésbe, felhivatnak mindazok, kik ezen 300 fti évi fizetés és 60 fti lakbórral járadalmazzal állások egyikét elnyerni ohajlják...

A főispán helyett: Thalmann, alispán.

Aus dem Amtsblatte.

Exekutionen.

Am 8. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Karl Kovacs in Dalmot. (Köztivarscher Ger-richtshof).

Aufforderungen.

Vom Uvorbereiter Comitatus-Baifenante zur sofortigen An-meldung von Anprüchen an den Lukas Hofischen Nachlaß in Nagonyfalva.

Griechenland.

Beim Reichsgericht eine Unterrichter-Stelle. Gelüde bis 7. Januar.

Rundmachungen

Vom Hermannstädter Gerichthof te. daß Maria Schwalb aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

Fabriks-Verkauf.

Eine in einer größeren Provinzstadt Ungarns langjährig im besten Betrieb stehende erweiterungs-fähige Fabrik mit Dampftrieb, welche nur für den täglichen Consum leicht ohne Risiko abgehare Artikel erzeugt und einen reichlichen Nutzen abwirft...

Ural-Caviar,

feinste Saison-Delicatessen.

per Fäschen netto 1/2 Kilo netto 1/4 Kilo. Grosskörnigst. fl. 2.30, fl. 4. —. Grobkörnigst. „ 2.15, „ 3.75. Mittelnkörnig. „ 2. —, „ 3.50.

E. H. Schulz,

Altona bei Hamburg. (1088) 3-6

Der Ausschank des Drei-Eichen-Bieres

befindet sich außer im Brauküchen der Brauerei im „Hermannsgarten“ bei Herrn Janosi, Herrn Zink, Burgergasse, Herrn Müll r, kleiner Ring, und Herrn B. Mann, grosser Ring...

Drei-Eichen-Brauerei Hermannstadt.

Spiritus,

hochgradig, versüßert, in's Haus gestellt, zu den billigsten Fabrikpreisen für die neue Pachtperiode empfohlen

Gebrüder Hager,

Spiritusfabrik in Hermannstadt. (1107) 4-5

Kurzweil Bernát,

Budapest, V., Waitzner-Boulevard 50. Lampen- u. Glas-Fabriks-Niederlage.



UBERALL VORRÄTHIG 17-MEDAILLEN



Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Suante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.

Dame,

musikalisch, wünscht als Gesellschafterin, Hausrepräsentantin oder bei mütterlichen Kindern unterzukommen.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, A. Moll's verdichtete Biema aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magen-trampf, Berstimmungen, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Fälschungen werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 6. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Sichts, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Fäulungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Rott und Durchfall.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt

A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nick; Fogaras: R. Gleim, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, J. Wolf, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Dametzer Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovacs, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

DR. FORTI'S WUNDPFLASTER.

Vielfach erprobt, bewirkt durch seine zertheilende, reizende und schmerzstillende Eigenschaft überraschend schnelle, sichere und radicale Heilung von Halsentzündungen, häutiger Bräune (Croup, Angina), aller Art Wunden, Fiß-, Stich-, Brand- und Verwundungen, Welpen- und Bienenstich, venerischen und sonstigen hartnäckigen Geschwüren, Quetschungen mit ungewöhnlich schneller Schmerzstillung. Besonders heilsam bei chronischen Geschwülsten, Eiterbeulen, bössartigen Affen, Furunkeln, über und bei allen Eiterungen, Drüsen-Affectionen und scrophulösen Geschwüren, Nagelgeschwür, Frostbeulen (Schäfer), Local-Rheumatismus, ferner mit Erfolg angewendet bei sogenannten Rinderfäulen. Bei Milchstockung und bieder durch entzündeter Entzündung und Verhärtung der weiblichen Brust kann es besonders nicht genug empfohlen werden. Auch bei Wunden, welche durch Aufliegen zufolge langwierigen Krankenlagers entstehen, existirt kein wirksameres Mittel, indem die Heilung dieser mitunter lebensgefährlichen Wunden durch dieses Wundpflaster sicher und überraschend schnell erfolgt.

Nach dem Gebrauch von Zugsplaster oder Sennebl-Umschlägen ist Dr. Forti's Wundpflaster ein wahres Balsam, ebenso auch Blutegeln, um die Blutstillung schnellstens zu bewirken und eine längere, oft gefährliche Nachblutung zu verhindern.

Unbedingt notwendig ist dieses Wundpflaster auch für Touristen gegen Wundwerden der Füße und anderer Körperteile.

Dieses unschätzbare Heilmittel, dessen Vortrefflichkeit durch viele Zeugnisse gläubwürdiger Personen längst glänzend dargethan worden ist, rechtfertigt seinen ausgedehnten Ruf vermöge seiner ausserordentlichen, selbst bei veralteten Uebeln stets unfehlbar erprobten Wirkung, so dass es zum Wohle der leidenden Menschheit mit Recht bestens empfohlen zu werden verdient.

Preis per Pakete sammt Gebrauchsanweisung: kleine 50 fr., größere 1 fl. Per Post gegen Vorauszahlung des Betrages oder per Nachnahme um 10 bis 20 fr. mehr. Per Post werden nur größere Pakete versendet. Göt zu bekommen:

In Hermannstadt in der Apotheke des Herrn J. C. Molnar.

Adresse des Erzeugers: [909] 10-12

Ladislaus Forti, Budapest (Ofen), I., Festung, Ferdinandgasse (Nándor-utca) 1.

Das beste Cigarrettenpapier.



Es ist keine leere Reclame, sondern eine durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges constatirte Thatsache, daß das Cigarrettenpapier

„Les dernières Cartouches“

und „Dorobantul“

Braunstein Freres

in Paris, 65 Boulevard Exelmans,

bei Weitem das leichteste u. vorzüglichste ist. Die verschiedenen besseren, im Handel vorfindenden Cigarrettenpapiere sind schon wiederholt von berühmten Gelehrten vergleihenden Analysen unterzogen worden, lo von Dr. Pohl, Professor der chemischen Technologie an der technischen Hochschule in Wien, Prof. Dr. Liebermann, Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest und in neuerer Zeit von Dr. Soyka, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, und alle diese vergleihenden Analysen haben jederzeit das Resultat ergeben, daß das Cigarrettenpapier der Firma Braunstein Freres das allerfeinste und beste ist. Göt in nur jenes Pa ier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Freres trägt. Bei dem Cigarrettenpapier dieser Firma enthält jedes Paket genau so viel Blatt, als auf der Etiquette angegeben ist. Die Fabrik hat unter der Firma



BRAUNSTEIN FRERES in Wien, I. Bez., Schottenring Nr. 25, eine Niederlage zum Verkaufe ihrer Cigarrettenpapiere und Cigarretten-Hüllen

[1056] 2-25